



Prägt die Betroffenheit im Arbeitsalltag die bildungspolitischen Präferenzen von Personen mit einer Lehrerausbildung?

Chantal Oggenfuss und Stefan C. Wolter

SKBF Staff Paper 12



Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung

Centre suisse de coordination pour
la recherche en éducation

Centro svizzero di coordinamento
della ricerca educativa

Swiss Coordination Centre for
Research in Education

Abstract

Bildungspolitische Meinungen und Präferenzen von Lehrpersonen sind nicht nur für die öffentliche Meinungsbildung wichtig, sie spielen auch für die Akzeptanz und somit bei der Umsetzung von Bildungsreformen eine zentrale Rolle. Während über die bildungspolitischen Präferenzen der organisierten Lehrerschaft medial viel kommuniziert wird, weiss man kaum etwas über das Ausmass, in welchem sich diese Präferenzen mit jenen der übrigen Bevölkerung decken. Auf der Basis zweier repräsentativer Meinungsbefragungen zu bildungspolitischen Themen in der Schweiz (2007, 2012) werden hier die Präferenzunterschiede zwischen Personen mit einer Lehrerausbildung und dem Rest der Bevölkerung differenziert analysiert. Es zeigt sich, dass die Präferenzen immer dann statistisch signifikant voneinander abweichen, wenn das Thema einen direkten Bezug zu den Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen hat. Hingegen lassen sich bei allen Themen, die nur indirekt oder gar nicht mit den Arbeitsbedingungen von Lehrpersonen in Verbindung stehen, keine Präferenzunterschiede feststellen. Neben dem Fachwissen der Lehrpersonen müssen deshalb für eine Erklärung unterschiedlicher bildungspolitischer Präferenzen sicherlich auch berufliche Eigeninteressen der Lehrpersonen herangezogen werden.

Prägt die Betroffenheit im Arbeitsalltag die bildungspolitischen Präferenzen von Personen mit einer Lehrerausbildung?

Chantal Oggenfuss* und Stefan C. Wolter *†

SKBF Staff Paper 12

* Swiss Coordination Centre for Research in Education (SKBF), Aarau

† University of Bern, CESifo & IZA

1. Einleitung

Freie Schulwahl, Einführung von Leistungsüberprüfungen oder Bildungsausgaben sind wie andere bildungspolitische Themen oftmals Inhalt kontroverser Diskussionen, in denen die gewerkschaftlich organisierte Lehrerschaft für ihre Interessen eintritt und mit medialer Wirksamkeit ihre Anliegen und Einstellungen kommuniziert. Die Vermutung liegt nahe, dass Lehrerinnen und Lehrer dabei von der breiten Öffentlichkeit als Experten für das Bildungswesen wahrgenommen werden und ihre Einschätzungen auch einen Einfluss auf die Meinungsbildung der übrigen Bevölkerung haben. Der Meinung von Lehrpersonen kommt aber auch deshalb eine sehr wichtige Rolle im Bildungssystem zu, weil ihre Einstellungen und ihre Akzeptanz gegenüber Bildungsreformen eine der zentralen Gelingungsbedingungen sowohl von Bildung generell als auch von Reformen im Speziellen darstellt (siehe bswp. *Oelkers & Reusser, 2008*).

Vertreten Lehrpersonen dabei aber immer Positionen, die auch vom Rest der Bevölkerung geteilt werden, und ist es tatsächlich das Fachwissen der Lehrpersonen, das allfällige Präferenzunterschiede begründet, oder handelt es sich vielleicht auch um Eigeninteressen, weil Lehrpersonen ja, im Gegensatz zum Rest der Bevölkerung, von vielen Bildungsfragen direkt in ihren Arbeitsbedingungen betroffen sein können? Obwohl wie erwähnt die bildungspolitischen Präferenzen von Lehrpersonen für das Bildungswesen sehr wichtig sind, ist kaum etwas darüber bekannt, ob und wie sich diese Präferenzen allenfalls von jenen der übrigen Bevölkerung unterscheiden. Für die Schweiz fehlt bisher eine differenzierte Analyse dieser Frage, und auch im Ausland sind solche Fragen bislang nur vereinzelt untersucht worden (siehe vor allem *West et al., 2012*).

Zur Schliessung dieser Lücke werden für die vorliegende Untersuchung zwei vom Forschungsinstitut GFS Bern im Auftrag der Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern¹ durchgeführte Schweizer Umfragen zu verschiedenen Bildungsthemen aus den Jahren 2007 und 2012 verwendet. Die Grundgesamtheit der befragten Personen bildeten bei der ersten Umfrage die in der Schweiz stimmberechtigten Personen (2007) und bei der zweiten die schweizerische Wohnbevölkerung (2012). Das Ziel der Erhebungen war herauszufinden, wie verschiedene Bevölkerungsgruppen zu bildungspolitisch relevanten Themen eingestellt sind und welche Bildungspräferenzen sie haben. Dazu wurden auch detaillierte sozioökonomische Merkmale, Charakteristika der Familiensituation und andere Faktoren erhoben. Diese ermöglichen es, Präferenzunterschiede aufgrund gewisser Charakteristika zu untersuchen, und erlauben Vergleiche zwischen Bevölkerungsgruppen.

Der Aufsatz ist wie folgt gegliedert: Im zweiten Kapitel werden die theoretischen Erklärungen und die vorhandene empirische Literatur diskutiert. Kapitel 3 beschreibt die Daten. Kapitel 4 vergleicht Personen mit einer Lehrerausbildung mit der übrigen Bevölkerung hinsichtlich einer Vielzahl sozioökonomischer und demografischer Charakteristika und anderer Kriterien. Kapitel 5 beschreibt das Untersuchungsdesign und Kapitel 6 die empirischen Ergebnisse. Das Kapitel 7 präsentiert die Schlussfolgerungen.

2. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde

Ein erster Erklärungsansatz zu den Unterschieden zwischen den Präferenzen von Lehrpersonen in Sachen Bildungsthemen und den Einstellungen von Personen mit einer anderen Ausbildung ergibt sich aus theoretischen Überlegungen zum Lehrberuf als Profession² und zu Expertenwissen, die vor allem seit den 1980er Jahren auch Eingang in die Lehrerforschung gefunden haben (siehe bswp. *Pajares, 1992*, oder *Reusser et al., 2011*). Ausgehend von den Kriterien zur Bestimmung einer spezifischen Profession, wie ein geregelter Zugang zum Beruf, verbunden mit einer inhaltlichen und methodisch bestimmten Ausbildung, die mit der

¹ Die Befragungen konnten dank der finanziellen Unterstützung des BBT/SBFI durch das Leading House «Economics of Education» der Universitäten Zürich und Bern durchgeführt werden. Die Autoren danken Maria A. Cattaneo für die Unterstützung bei der Generierung der Daten.

² Der Begriff «Profession» wird hier in allgemeiner Form für Berufsgruppe verwendet. Die Definition der klassischen soziologischen Professionstheorie ist enger gefasst (vgl. *Parsons, 1968; Abbott, 1988; Stichweh, 1994*).

Kenntnis der spezifischen Fachsprache und einer hohen Entscheidungskompetenz sowie berufsrelevanter Forschung einhergeht, lassen sich Lehrerinnen und Lehrer als eigene Berufsgruppe bestimmen (Köck, 2008). Damit ist die Annahme verbunden, dass Lehrpersonen über spezifisches berufsbezogenes Wissen verfügen, womit «einmal gelernte Fakten, Theorien und Regeln sowie Erfahrungen und Einstellungen» gemeint sind (Bromme, 1992, S. 10). Dadurch entsteht zwischen der Lehrerschaft und der übrigen Bevölkerung eine mögliche Informationsasymmetrie, wie man sie auch in Bezug auf andere Berufsfelder beobachten kann. Es kann deshalb vermutet werden, dass aufgrund des ungleichen Wissensstandes auch die Einschätzung und die Beurteilung gewisser Sachverhalte unterschiedlich ausfallen können.

Empirische Erkenntnisse zum Expertenwissen von Lehrpersonen basieren mehrheitlich auf qualitativen Untersuchungen zu berufsbezogenen Überzeugungen von Lehrpersonen im Hinblick auf Lehr- und Lernprozesse generell (Woolfolk Hoy et al., 2006; Reusser et al., 2011) oder zu fachspezifischen Aspekten dieser Prozesse (bspw. Crawford, 1998; Vacc & Bright, 1999; Staub & Stern, 2002) und weniger zu bildungspolitischen oder -systemischen Themen. Ein weiterer Forschungsbereich gilt Untersuchungen zur Einstellung von Lehrpersonen zu Reformen und den damit gemachten Erfahrungen. Neuere Arbeiten dazu befassen sich beispielsweise mit der Einführung von standardisierten Leistungstests (Überblick in Wood et al., 2006; weitere Studien stammen von Dass, 2001; Seashore Louis et al., 2005; Donnelly & Sadler, 2009). Ein Vergleich zwischen Lehrpersonen und nicht im Bildungswesen tätigen Personen fehlt in diesen Analysen jedoch weitgehend, weshalb auf der Basis dieser Studien auch nicht gesagt werden kann, ob Einschätzungs- oder Präferenzunterschiede zwischen Lehrpersonen und dem Rest der Bevölkerung existieren und, falls ja, ob diese auf eine Wissensasymmetrie zwischen den Gruppen zurückzuführen sind.

Ein zweiter Ansatz zur Begründung unterschiedlicher Präferenzen in Bildungsfragen zwischen Lehrpersonen und anderen Personen liefert die Rational-Choice-Theorie (Becker, 1976).³ Präferenzunterschiede könnten auch auftreten, wenn Überlegungen zu den erwarteten individuellen Kosten und zum individuellen Nutzen verschiedener Optionen für Lehrpersonen und für andere Personen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Beide Gruppen agieren bei ihrer Präferenzenbildung nutzenmaximierend, aber die Optionen führen bei den Lehrpersonen zu anderen Nutzen-Kosten-Verhältnissen als bei Nicht-Lehrpersonen. Analysen zum Abstimmungsverhalten zeigen beispielsweise, dass sich Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bei Volksabstimmungen individuell nutzenmaximierend verhalten (vgl. Bonoli & Häusermann, 2009). Beim Vergleich der Präferenzen von Lehrpersonen und anderen Personen könnte dies bedeuten, dass sich Präferenzunterschiede vor allem bei jenen Themen offenbaren, die einen direkten Bezug zum Berufsalltag und den Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer haben. In diese Richtung weisen Untersuchungen zur freien Schulwahl und zum Wettbewerb zwischen Schulen. Hier zeigt sich, dass Lehrpersonen diesem Wettbewerb, der ihre Arbeitsbedingungen direkt beeinflusst, eher ablehnend gegenüberstehen, anders als Eltern, die sich eine bessere Passung zwischen Schule und Kind erhoffen (vgl. bspw. Sandy, 1992; Belfield, 2003; Diem & Wolter, 2013).

Natürlich stellt sich die Frage, weshalb Unterschiede bei Präferenzen zu bildungssystemischen und -politischen Themen zwischen Lehrpersonen und Nicht-Lehrpersonen überhaupt interessieren, macht doch die Berufsgruppe der Lehrpersonen (obligatorische Schule) nur rund 2,3% der Bevölkerung aus. Die Bedeutung der Präferenzen der Lehrpersonen und somit auch möglicher Abweichungen dieser Präferenzen vom Rest der Bevölkerung ergibt sich aus zwei Tatbeständen. Erstens ist es schwierig, Veränderungen oder Reformen im Bildungswesen gegen den Widerstand der Lehrpersonen durchzuführen, da letztere ja für einen grossen Teil der Umsetzung verantwortlich zeichnen und deshalb unerwünschte Veränderungen blockieren können. Zweitens kann sich die organisierte Lehrerschaft, wenn sich ihre Interessen von den Interessen der zahlenmässig viel grösseren Gruppe der Nicht-Lehrer unterscheidet, auch dann gegenüber ihrem Arbeitgeber (Staat) durchsetzen, weil sie als «Insider» über eine höhere Verhandlungsmacht verfügen als die «Outsider», sprich Nicht-Lehrer (zur Insider-Outsider-Theorie siehe Lindbeck & Snower, 1988, 2001). Sie können die Arbeitgeber daher davon abhalten, Veränderungen umzusetzen, die sich auf ihre Arbeitsbedingungen (potenziell) negativ auswirken, auch wenn diese Veränderungen der grösseren Zahl der Outsider (Schüler/Schülerinnen und Eltern) mehr Nutzen versprechen. Die Verhandlungsmacht der «Insider» erhöht sich zu-

3 Ähnlich wie die Theorie zu «vested interests» (siehe dazu Sivacek & Crano, 1982), der die Annahme zu Grunde liegt, dass Präferenzen von den persönlich wahrgenommenen Auswirkungen einer politischen Massnahme abhängen.

sätzlich dadurch, dass die «Outsider» schlechter organisiert sind und ein grosses Interesse an Bildungsthemen in der Regel nur von temporärer Natur ist, d.h. sich auf die Zeit beschränkt, in der man selbst oder die eigenen Kinder Bildung nachfragen (siehe auch *Moe, 2011*).

Umfragen zur öffentlichen Meinung in Sachen Bildungsthemen werden in einigen Ländern regelmässig durchgeführt, so beispielsweise in Deutschland vom Institut für Schulentwicklungsforschung (*Kanders, 2004*), in Österreich im Rahmen des Schulmonitorings (*IFES, 2011*), in Kanada (Ontario, siehe bspw. *Hart, 2012*) oder in den USA mit dem PEPG-Survey der Universität Harvard (*West et al., 2012*). Zum Teil stellen diese Untersuchungen Vergleiche an zwischen den Präferenzen und Einschätzungen von Lehrpersonen und jenen der übrigen Bevölkerung oder auch nur der Eltern schulpflichtiger Kinder. Ausser in der Studie von *West et al. (2012)*, für welche auch eine Zusatzstichprobe von Lehrpersonen gezogen wurde, werden diese Unterschiede aber nicht im Detail weiter analysiert; es ist also häufig nicht klar, ob sich Präferenzen oder Meinungen deshalb unterscheiden, weil es sich um Lehrpersonen auf der einen und Nicht-Lehrpersonen auf der anderen Seite handelt oder ob die Unterschiede darauf zurückzuführen sind, dass sich die beiden Gruppen auch in anderen soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen unterscheiden.

3. Daten

Die Datenbasis zur Beantwortung der Frage, ob sich die Präferenzen von Lehrpersonen von den Präferenzen der übrigen Bevölkerung in Bezug auf verschiedene Bildungsthemen unterscheiden, bilden zwei verschiedene Datensätze. Diese beiden Meinungsumfragen zu Bildungsthemen wurden in den Jahren 2007 und 2012 vom Institut «Gesellschaft für praktische Sozialforschung» (GFS Bern) im Auftrag der Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern durchgeführt. Letztere entwarf die Fragebögen und machte die jeweiligen Auswertungen zu verschiedenen Themen (siehe *Cattaneo & Wolter, 2009*; *Busemeyer et al., 2012*; *Cattaneo & Wolter, 2013*; *Diem & Wolter, 2013*). In diesen schon publizierten Auswertungen finden sich auch weiterführende Angaben zu den verwendeten Stichproben.

Die Erhebungen erfolgten mittels eines Telefoninterviews und wurden je nach Sprachregion in deutscher, französischer oder italienischer Sprache geführt. Die gezogenen Stichproben gelten als repräsentativ für die Schweiz. Neben der Einstellung zu verschiedenen Fragen zum Bildungssystem wurden auch eine Reihe individueller sozioökonomischer Merkmale, die politische Orientierung sowie Charakteristika der Familiensituation erhoben. Die Grundgesamtheit des Datensatzes aus dem Jahr 2007 bildeten die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Alter von 25 Jahren und älter; die Stichprobe umfasste 2025 Personen. Die Grundgesamtheit für die Bildung einer Stichprobe ($N = 2828$) im Jahr 2012 war die Wohnbevölkerung der Schweiz im Alter zwischen 18 und 99 Jahren. Von den 2828 Interviews entfielen 2060 auf Schweizerinnen und Schweizer; die anderen 768 Interviews wurden mit ausländischen Personen geführt. Um die Vergleichbarkeit der beiden Datensätze zu gewährleisten, wurden für diese Analyse die ausländischen Personen aus dem Datensatz 2012 ausgeschlossen.

Bezüglich Repräsentativität der Befragung kann festgehalten werden, dass die Zahl der Personen, die eine Lehrerbildung absolviert haben, in der Stichprobe ungefähr der aufgrund des Anteils an den Ausbildungsverhältnissen erwarteten Menge entspricht (2007: 3,3%; 2012: 3,7%). Die Gruppe der «Lehrpersonen» umfasst jene Personen, die angaben, eine Lehrerausbildung (in der Regel mit der Lehrbefähigung für die obligatorische Schule) abgeschlossen zu haben. Da die Befragung keine Angaben zum aktuell ausgeübten Beruf enthält, finden sich in dieser Gruppe auch Personen, die sich zwar für den Lehrberuf qualifiziert hatten, zum Zeitpunkt der Befragung aber einer anderen Beschäftigung nachgingen oder nicht erwerbstätig waren.⁴ Zwar kann man in Anlehnung an sozialisationstheoretischen Konzepte annehmen, dass die Ausbildung eine wichtige Etappe der beruflichen Sozialisation darstellt und die Anforderungen beim Erlernen

4 Laut dem Mikrozensus 2012 arbeiteten 2,3% der Bevölkerung als Lehrpersonen im Volksschulbereich. Wir können folglich bei unseren Daten davon ausgehen, dass die Obergrenze der Personen, die eine Lehrerbildung absolviert haben, zum Zeitpunkt der Befragung aber einer anderen Beschäftigung nachgingen, bei einem Drittel liegt.

und beim späteren Ausüben des Berufes zu «Akteuren mit gleichem Habitus, d.h. gemeinsamen Denk- und Beurteilungsmustern sowie Handlungsschemata» (Heinz, 1991, S. 403) führen. Trotzdem ist davon auszugehen, dass für den Lehrberuf ausgebildete Personen, die nicht mehr in diesem Beruf tätig sind, gerade zu Themen, die mit den konkreten Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen zu tun haben (könnten), andere Ansichten haben als aktive Lehrpersonen, was tendenziell einerseits die Varianz der Meinungen innerhalb der Gruppe der Lehrpersonen vergrössern und andererseits die Differenz zwischen der Gruppe der Lehrpersonen und der Nicht-Lehrpersonen verkleinern würde. Die durch die Gruppenbildung potenziell bestehenden Verzerrungen würden somit dazu führen, dass Unterschiede zwischen aktiven Lehrpersonen und Nicht-Lehrpersonen empirisch nicht festgestellt werden könnten oder statistisch nicht signifikant wären und bei einer Berücksichtigung nur beruflich aktiver Lehrpersonen die wirklichen Unterschiede zwischen Lehrpersonen und dem Rest der Bevölkerung grösser wären als hier ausgewiesen.

Die absolute Zahl der Beobachtungen ist zudem zu gering, als dass Differenzen innerhalb der Gruppe der Personen mit Lehrerausbildung vertieft analysiert werden könnten, weshalb wir uns auf die Gruppenvergleiche beschränken. Für diese kann die geringe Fallzahl dann ein Problem sein, wenn dadurch die Heterogenität innerhalb der Gruppe der Personen mit Lehrerausbildung überzeichnet wird, was die Standardfehler der Schätzungen erhöht, so dass die Differenzen zu den anderen Gruppen deshalb statistisch nicht mehr signifikant sind. Wo jedoch statistisch signifikante Effekte gefunden werden, dürfte eine potenzielle Heterogenität der Meinungen innerhalb der Gruppe der Personen mit Lehrerausbildung selbst bei einer geringen Zahl an Beobachtungen kein Problem darstellen.

4. Deskriptiver Gruppenvergleich

Bei den Einstellungen und Präferenzen der Lehrpersonen könnte es sich wie erwähnt um Einstellungen einer spezifischen Berufsgruppe oder um von Eigeninteressen geprägte Präferenzen handeln, die sich aus diesen Gründen von jenen der restlichen Bevölkerung unterscheiden. Möglicherweise unterscheiden sich Lehrpersonen vom Rest der Bevölkerung aber auch in soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen, die einen Einfluss auf Präferenzen und Einstellungen haben, und somit sind die Unterschiede zwischen Lehrpersonen und Nicht-Lehrpersonen ein Ergebnis dieser Differenzen und nicht des Umstandes, dass es sich um Lehrpersonen oder Nicht-Lehrpersonen handelt. Um solchen Fehlinterpretationen auszuweichen, werden im Folgenden die Präferenzunterschiede zwischen Lehrpersonen und Nicht-Lehrpersonen immer in multivariaten Analysen analysiert, welche eine Vielzahl soziodemografischer und sozioökonomischer Faktoren mitberücksichtigen. Dass dies bei einem Vergleich notwendig ist, zeigt schon ein einfacher Mittelwertvergleich der wichtigsten individuellen Merkmale zwischen Personen mit einer abgeschlossener Lehrerbildung und Personen ohne Lehrerbildung und von Personen mit Lehrerbildung mit Personen zwar ohne Lehrerbildung, aber mit einem anderen tertiären Bildungsabschluss (FH/UH) (vgl. Anhang, Tabelle 4).

Personen mit abgeschlossener Lehrerbildung sind, was nicht überrascht, deutlich häufiger weiblichen Geschlechts als Personen ohne Lehrerbildung. Auffallend ist weiter, dass sich Personen mit und ohne Lehrerbildung in ihrer politischen Orientierung unterscheiden. Personen der Kategorie «Lehrerbildung» sind häufiger politisch links orientiert als andere Personen. Auch der Anteil der Personen, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, unterscheidet sich in den beiden Gruppen bedeutsam. Letzteres ist mehrheitlich auf den Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Wahrscheinlichkeit, teilzeitbeschäftigt zu sein, zurückzuführen. Weiter sind Personen mit einer Lehrerbildung seltener in der untersten Kategorie «Haushaltseinkommen unter 4000 CHF» als Personen ohne Lehrerbildung (die Kategorien zur Erfassung des Haushaltseinkommens der beiden Datensätze sind nicht identisch, weshalb für den Mittelwertvergleich überschneidende Kategorien gewählt wurden). Zudem haben Personen ohne Lehrerbildung häufiger keine Kinder als Personen mit einer abgeschlossenen Lehrerbildung.

Der Mittelwertvergleich der Personen mit einer Lehrerbildung nur mit Personen mit einem anderen tertiären Abschluss (Fachhochschule oder Universität) zeigt in Bezug auf einzelne Merkmale andere signifikante Unterschiede. Mit anderen Worten, einzelne Unterschiede zwischen Personen mit einer Lehrerausbildung

und der übrigen Bevölkerung sind eher auf das Bildungsniveau zurückzuführen als auf die Ausbildung zur Lehrperson. So zeigt sich, dass die politisch eher linke Orientierung der Personen mit einer Lehrerausbildung nur im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hervortritt, nicht jedoch im Vergleich zu Personen mit einer anderen tertiären Ausbildung. Personen mit abgeschlossener Lehrerbildung sind aber politisch weniger rechts orientiert als Personen mit einem anderen Tertiärabschluss. Auch ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei Personen mit einer Lehrerausbildung statistisch signifikant höher als bei anderen tertiär ausgebildeten Personen.

5. Untersuchungsdesign

Aufgrund der theoretischen Überlegungen konzentriert sich die statistische Auswertung auf zwei unterschiedlich ausgerichtete Themenbereiche. Der erste betrifft Fragen, die mit den Arbeitsbedingungen der Volksschullehrpersonen in einem direkten Zusammenhang stehen können, der zweite mögliche Massnahmen, von denen anzunehmen ist, dass sie die Lehrpersonen in ihrer täglichen Arbeit höchstens indirekt betreffen würden. Sollte vor allem Expertenwissen Meinungsunterschiede zwischen Lehrpersonen und dem Rest der Bevölkerung begründen, würden wir unterschiedliche Meinungen in beiden Themenbereichen erwarten. Wenn es aber eher das Eigeninteresse ist, welches Meinungsunterschiede begründet, würden wir eher oder sogar ausschliesslich bei jenen Themen Unterschiede finden, die die Lehrpersonen in ihren Arbeitsbedingungen direkt betreffen.

Da verschiedene Studien belegen (bspw. *Zarifa & Davies, 2007*), dass die Zufriedenheit mit dem Bildungswesen die Einstellung zu bildungsrelevanten Themen beeinflusst, stellen wir der Auswertung der Meinungsfragen zu den erwähnten zwei Themenblöcken die Frage nach der Zufriedenheit mit der Qualität des öffentlichen Bildungswesens voran. Sie dient als eine vorgängige Kontrollfrage, mit der festzustellen versucht wird, ob Meinungsunterschiede bei anderen Bildungsthemen möglicherweise dadurch begründet sein könnten, dass Lehrpersonen vor allem eine unterschiedliche Einschätzung der Bildungsqualität haben als andere Personen und aus diesem Grund auch einen unterschiedlich hohen Druck verspüren, Änderungen im Bildungswesen zu befürworten. Die Frage lautete: «Sind Sie mit der Qualität des öffentlichen Bildungswesens zufrieden?» Für die multivariate Auswertung wurde eine Dummy-Variable gebildet, die mit 1 codiert wurde, wenn die Antwort positiv ausfiel. Da die Ergebnisse zeigten, dass Lehrpersonen sich in der Einschätzung der Qualität des Bildungswesens nicht von den übrigen Personen unterscheiden (siehe Anhang, Tabelle 5), wurde in den weiteren Schätzungen auf eine weitere Verwendung dieser Frage als Kontrollvariable verzichtet. Und da diese Frage nur in der Befragung von 2007 verwendet wurde, könnte sie zudem bei der Befragung 2012 ohnehin nicht als Kontrollvariable berücksichtigt werden.

In einem ersten Analyseblock werden die Präferenzunterschiede zwischen Lehrpersonen und der übrigen Bevölkerung bezüglich der Finanzierung der Bildung analysiert. Um festzustellen, ob die direkte Betroffenheit zu Differenzen zwischen Lehrpersonen und dem Rest der Bevölkerung führt, werden die Reaktionen auf zwei hypothetische Massnahmen analysiert, deren eine die befragten Personen mit Lehrerausbildung direkt in ihrem Arbeitsalltag betreffen würde, während die zweite keinen Einfluss darauf hätte. Bei der ersten geht es um eine Erhöhung der Ausgaben für den Bereich der obligatorischen Schule mit dem Ziel, die Betreuungsverhältnisse zu verbessern, was gleichzeitig zu einer Arbeitsentlastung der Lehrpersonen führen würde, und bei der zweiten um eine Erhöhung des staatlichen Anteils an der Finanzierung der höheren Berufsbildung zwecks Übernahme der heute mehrheitlich privat gedeckten Ausbildungskosten (Fragen 1 und 2 im Anhang). Da es sich im vorliegenden Datensatz bei Personen mit einer Lehrerbildung primär um Volksschullehrerinnen und -lehrer handelt, würde sich eine Anhebung der finanziellen Mittel für die obligatorische Schule direkt auf deren Arbeitsbelastung auswirken, während eine Erhöhung der staatlichen Mittel im Bereich der höheren Berufsbildung keine Auswirkung darauf hätte.

Daran schliesst die Analyse der Antworten auf drei weitere Fragen zu Themen an, die die täglichen Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen direkt betreffen (Fragen 3 bis 5, siehe Anhang). Es ging dabei einerseits um eine Förderung von Privatschulen mit staatlichen Geldern und die Einführung einer freien Schulwahl zwischen öffentlichen Schulen und andererseits um die Einführung einheitlicher kantonaler Tests zwecks

Messung der Schülerkompetenzen. Bei den ersten beiden Fragen wurde angenommen, dass sich Lehrpersonen bei einem verstärkten Wettbewerb zwischen privaten und öffentlichen oder zwischen öffentlichen Schulen einem verstärkten Druck in ihrer Arbeit ausgesetzt sehen würden und bei einheitlichen Tests einer verstärkten Kontrolle ihrer Arbeit, sodass sie deshalb solche Reformen weniger häufig befürworten würden als der Rest der Bevölkerung, der dieselben Reformen als Erweiterung ihrer Wahlfreiheit im Bildungswesen und mehr Informationstransparenz bezüglich der Schülerleistungen eher befürworten dürfte.

Schliesslich wird das Antwortverhalten bei zwei weiteren Themen analysiert, die zwar das Bildungswesen betreffen, aber keinen direkten Einfluss auf die Arbeitsbedingungen von Lehrpersonen der obligatorischen Schule haben dürften (Fragen 6 und 7, siehe Anhang) und bei denen folglich kein Unterschied zwischen den Präferenzen der Lehrpersonen und jenen der übrigen Befragten zu erwarten ist, falls sich derartige Präferenzunterschiede nur durch die direkte Betroffenheit bei der Arbeit begründen und nicht durch unterschiedliche Ansichten zu Bildungsfragen generell. Die erste Frage dreht sich um die Betreuung von Kindern im Alter unter 3 Jahren bzw. ob diese vornehmlich durch die Familie betreut werden sollten oder nicht. Bei der zweiten Frage geht es um die Einschätzung der durchschnittlichen Gymnasialquote in der Schweiz von derzeit 20% beziehungsweise darum, ob diese Quote als zu hoch, angemessen oder zu tief betrachtet wird.

Um die Einstellungen zu den ausgewählten Bildungsthemen von Personen mit einer Lehrerbildung mit jenen von Personen zu vergleichen, die einen anderen Bildungsgang abgeschlossen haben, werden logistische Regressionen gerechnet. Dabei werden jeweils zwei Vergleichsgruppen gebildet. Die erste Vergleichsgruppe (jeweils Modell 1) vergleicht Lehrpersonen mit allen übrigen Personen, während bei der zweiten Vergleichsgruppe (jeweils Modell 2) die übrigen Personen nach ihrem Bildungsniveau differenziert betrachtet werden. Der nach Bildungsniveau differenzierende Vergleich zwischen Lehrpersonen und anderen Personen erlaubt eine Aussage darüber, ob Lehrpersonen ähnliche Präferenzen haben wie andere Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss und sich von den durchschnittlichen Präferenzen der Bevölkerung nicht deshalb unterscheiden, weil sie Lehrer sind, sondern weil sie über einen höheren Bildungsabschluss verfügen und Personen mit einem höheren Bildungsabschluss in Bildungsfragen allgemein ähnliche Präferenzen haben. Als Kontrollvariablen werden das Geschlecht, das Alter, die Erwerbstätigkeit, die politische Orientierung, die familiäre Situation (Kinder, Haushaltseinkommen) und der Wohnort (Siedlungstyp: Stadt, Land, Agglomeration und Sprachregion) berücksichtigt. Bei der Einschätzung der Gymnasialquote wird auch die Maturitätsquote des Wohnkantons der Befragten berücksichtigt.

6. Ergebnisse

6.1 Zufriedenheit mit der Qualität des Bildungswesens

Zur Qualität des öffentlichen Bildungswesens im Wohnkanton äussern sich die Mehrheit der Befragten positiv. Rund 80% der Befragten sind sehr oder eher zufrieden. Zwischen Personen mit und Personen ohne Lehrerbildung kann bezüglich dieser Zufriedenheit kein signifikanter Unterschied beobachtet werden (siehe Anhang, Tabelle 5, Modell 1). Die Zufriedenheit mit der Qualität des Bildungswesens sinkt mit steigendem Bildungsniveau der Befragten. Personen mit einer Lehrerausbildung schätzen die Qualität des Bildungswesens also zwar als statistisch signifikant weniger positiv ein als Personen mit lediglich einer obligatorischen Schulbildung, aber von der Beurteilung von Personen mit einem anderen tertiären Bildungsabschluss weicht die Beurteilung der Lehrpersonen nicht statistisch signifikant ab (Modell 2).

6.2 Bildungsfinanzierung

Beim Thema Bildungsfinanzierung zeigt sich bei Personen mit einer Lehrerausbildung (88%) eine statistisch signifikant höhere Zustimmung (siehe Anhang, Tabelle 6) zu einer Ausgabenerhöhung in der obligatorischen Schule als beim Durchschnitt der Bevölkerung (70%). Gegenüber Personen mit einem höheren Bil-

dungsabschluss (77%) ist zwar der Unterschied auch noch gross (Odds ratio ist 2), aber nicht mehr statistisch signifikant, was darauf schliessen lässt, dass die Personen mit einer tertiären Ausbildung recht heterogen auf die Frage geantwortet haben. Obwohl die meisten Befragten auch eine Erhöhung der staatlichen Mittel für die höhere Berufsbildung befürworten würden, sind die Differenzen zwischen Personen mit und ohne Lehrerausbildung sehr klein und allesamt nicht statistisch signifikant. Mit anderen Worten, eine sehr viel stärkere Befürwortung von Bildungsausgaben lässt sich bei Personen mit einer Lehrerausbildung im Vergleich zum Rest der Bevölkerung nur dann finden, wenn Lehrpersonen vom Zufluss an Finanzmitteln direkt profitieren können.

6.3 Themen, die den Berufsalltag der Lehrpersonen betreffen könnten

Bei den Themen zur Schulwahl und zu einheitlichen Schülertests fällt die Zustimmung bei Personen mit einer Lehrerausbildung durchgängig geringer aus und liegt unter Kontrolle vieler anderer Faktoren mehrheitlich statistisch signifikant tiefer (siehe Anhang, Tabelle 7). Einzig bei den Schülertests ist die Differenz zu anderen Personen mit einer tertiären Ausbildung statistisch nicht signifikant. Hier zeigt sich eine starke bildungsabhängige Präferenz, und zwar so, dass die Zustimmung zu kantonal einheitlichen Tests desto höher ausfällt, je tiefer der Bildungsstand der Antwortenden ist. Insgesamt würden rund 80% der Befragten ohne Lehrerbildung solche Tests begrüßen, gegenüber 62% der Personen, die eine Lehrerbildung absolviert haben.

Bei allen Fragen, die den Berufsalltag von Lehrerinnen und Lehrern direkt betreffen, hat auch das Geschlecht relevanten Einfluss auf die Präferenzen. Frauen befürworten die Wahlfreiheit eher, lehnen hingegen die Einführung von einheitlichen kantonalen Tests eher ab. Obwohl die Personen mit Lehrerbildung mehrheitlich weiblich sind, verringert sich der Effekt der Variable «Lehrerbildung» unter der Kontrolle des Geschlechts kaum.

6.4 Themen ohne direkten Bezug zum Berufsalltag der Lehrpersonen

Die deskriptive Auswertung ergab, dass 81% der Befragten ohne Lehrerbildung die vornehmliche Betreuung der Kinder unter drei Jahren durch die Familie oder eine der Familie nahestehende Bezugsperson befürworten. Bei den Personen mit abgeschlossener Lehrerbildung sind es 75% und bei den Universitäts- und Fachhochschulabsolventen noch 70%. Die Unterschiede zwischen den Personen mit einer Lehrerausbildung (siehe Anhang, Tabelle 8) und den Befragten aus allen anderen Gruppen sind aber statistisch nicht signifikant. Bei der Einschätzung der Gymnasialquote wurde ein multinomiales Regressionsmodell verwendet, mit der Basiskategorie, dass die Quote als gerade richtig eingeschätzt wird. 27% der Interviewten, die keine Lehrerbildung absolviert haben, schätzen die Quote als zu tief ein, 58% dieser Gruppe halten sie für genau richtig und 15% für zu hoch. Bei den Personen mit einer Lehrerausbildung hielten 30% die Quote für zu tief, 52% für genau richtig und 18% für zu hoch. Personen mit einer tertiären Ausbildung schätzen die Quote zwar etwas häufiger als zu tief ein, aber die Meinungen von Personen mit einer Lehrerausbildung unterscheiden sich sowohl von jenen des Durchschnitts der Bevölkerung als jener von Personen mit einer anderen tertiären Ausbildung nie in statistisch signifikantem Ausmass.

7. Schlussfolgerungen

Den Meinungen und bildungspolitischen Präferenzen von Lehrpersonen kommt bei der Gestaltung des Bildungswesens eine doppelte Bedeutung zu. Auf der einen Seite haben sie mit ihrer Meinung einen nicht unerheblichen Einfluss auf den öffentlichen Diskurs zu Bildungsfragen, und auf der anderen Seite sind Umsetzungen und Implementierungen von bildungspolitischen Entscheiden von der Akzeptanz der Lehrerschaft abhängig. Trotz dieser doppelten Bedeutung der bildungspolitischen Präferenzen der Lehrerschaft ist

wenig darüber bekannt, ob und wie sehr sich diese mit den Präferenzen der übrigen Bevölkerung decken oder von ihnen abweichen. Zudem ist es schwierig abzuschätzen, ob allfällige Differenzen daher rühren, dass Lehrpersonen Expertinnen und Experten sind und somit über ein Fachwissen in Bildungsfragen verfügen, das sich vom Wissenstand der durchschnittlichen Bevölkerung abhebt, oder ob es die direkte Betroffenheit in den Arbeitsbedingungen ist, was Präferenzunterschiede begründet.

Um diese Fragen im Detail zu untersuchen, wurden Daten aus zwei repräsentativen Befragungen der erwachsenen Bevölkerung der Schweiz zu verschiedenen Bildungsthemen aus den Jahren 2007 und 2012 analysiert. Die detaillierten Daten ermöglichten es, erstens Präferenzvergleiche zwischen Personen mit einer Lehrerbildung und anderen Personen ohne Lehrerbildung unter Berücksichtigung einer Vielzahl soziodemografischer und sozioökonomischer Faktoren durchzuführen, da sich die Lehrerschaft in vielen dieser Punkte, die auch einen Einfluss auf bildungspolitische Präferenzen haben können, vom Rest der Bevölkerung unterscheidet. Zweitens ermöglichten sie die Abklärung einer allgemeinen Frage zur Einschätzung der Qualität des Bildungswesens: Lassen sich allfällige Meinungs- und Präferenzunterschiede darauf zurückführen, dass man sich hinsichtlich des Status quo bezüglich der Qualität des Bildungswesens nicht einig ist? Von Personen, welche die Qualität als sehr gut einschätzen, dürfte man erwarten, dass sie Veränderungen und Reformen eher kritisch gegenüberstehen, während umgekehrt Personen, die die Qualität kritisch beurteilen eher Reformen befürworten dürften. Drittens ermöglichte es die Vielzahl der bildungspolitischen Fragen, die Präferenzen bei möglichen Massnahmen zu vergleichen, die vermutlich einen direkten Einfluss auf die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen hätten, und solchen, wo dies nicht oder nur indirekt der Fall wäre. Wenn es das unterschiedliche Fachwissen der befragten Personen ist, welches Präferenzunterschiede begründet, ist zu erwarten, dass sich solche unabhängig davon zeigen, ob das Thema direkt auf die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen abzielt. Ist es hingegen die Betroffenheit im Arbeitsalltag, die die Präferenzunterschiede begründet, sind solche ausschliesslich bei den Fragen zu erwarten, die die Arbeitsbedingungen betreffen.

Die Befunde zeigen, dass Personen, die eine Lehrerbildung absolviert haben, ausschliesslich bei Themen, die Lehrpersonen in ihrem Berufsalltag direkt betreffen, anders eingestellt sind als Personen ohne abgeschlossene Lehrerbildung. So findet beispielsweise eine Verbesserung der Arbeitsbedingen von Lehrpersonen durch mehr finanzielle Ressourcen eine signifikant erhöhte Zustimmung, wogegen die Verbesserung der finanziellen Ressourcen von Studierenden der höheren Berufsbildung bei Personen mit einer Lehrerbildung keine höhere Zustimmung findet als beim Rest der Bevölkerung. Ähnlich finden alle Veränderungen, die den Arbeitsalltag allenfalls negativ beeinflussen könnten, wie vermehrte Konkurrenz (freie Schulwahl) oder höhere Transparenz über die Leistungen des Bildungswesens (kantonal einheitliche Lernstandserhebungen) bei Personen mit einer Lehrerbildung signifikant weniger Zustimmung als in der restlichen Bevölkerung. Bei Bildungsfragen schliesslich, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Arbeitsalltag von Lehrpersonen der obligatorischen Schule haben, wie die Betreuung im frühkindlichen Bereich oder die Gymnasialquote, lassen sich wiederum zwischen den Gruppen keine Unterschiede in den Meinungen und Präferenzen ausmachen.

Auch wenn die Frage nicht abschliessend geklärt werden konnte, ob die Einstellungen möglicherweise auch mit einem spezifischen Expertenwissen zusammenhängen, welches Personen aufgrund ihrer Ausbildung zur Lehrperson dazu veranlasst, Veränderungen anders einzuschätzen, fällt doch auf, dass sich Präferenz- und Meinungsunterschiede nur bei den Themen offenbaren, die die Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Berufsalltag direkt betreffen. Bei der Interpretation des medial verstärkten bildungspolitischen Diskurses sollte deshalb berücksichtigt werden, dass Lehrpersonen in Bezug auf einzelne Themen eine ganz spezifische Interessensgruppe bilden, deren Meinungen sich aus Eigeninteresse nicht mit jenen der übrigen Bevölkerung decken müssen.

Literatur

- Abbott, A. (1988). *The system of professions*. Chicago: University of Chicago Press.
- Becker, G. S. (1976). *The economic approach to human behavior*. Chicago: University of Chicago Press.
- Belfield, C. R. (2003). Political preferences and the privatization of education: Evidence from the UK. *Education Economics*, 11 (2), 155–168.
- Bonoli, G. & Häusermann, S. (2009). Who wants what from the welfare state? Socio-structural cleavages in distributional politics: Evidence from Swiss referendum votes. *European Societies*, 11 (2), 211–232.
- Bromme, R. (1992). *Der Lehrer als Experte*. Bern: Huber.
- Busemeyer, M. R., Cattaneo, M. A. & Wolter, S. C. (2011). Individual policy preferences for vocational versus academic education. Micro level evidence for the case of Switzerland. *Journal of European Social Policy*, 21 (3) 253–273.
- Cattaneo, M. A. & Wolter, S. C. (2009). Are the elderly a threat to educational expenditures? *European Journal of Political Economy*, 25 (2), 225–236.
- Cattaneo, M. A. & Wolter, S. C. (2013). Nationale Eigenheiten von Bildungssystemen in Zeiten der Globalisierung. SKBF Staffpaper, No. 10 [online: <http://skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/publikationen/Staffpaper10.pdf> [15. April 2014].
- Crawford, R. M. (1998). Facilitating a reading anxiety treatment program for preservice teachers. *Reading Improvement*, 35 (1), 11–4.
- Dass, M. (2001). Implementation of instructional innovations in K-8 science classes: perspectives of inservice teachers. *International Journal of Science Education*, 23, (9), 969–984.
- Donnelly, L. A. & Sadler, T. D. (2009). High school science teachers' views of standards and accountability. *Science Education*, 93 (6), 1050–1075.
- Diem, A. & Wolter, S. C. (2013). Who is afraid of school choice? *Swiss Journal of Sociology*, 39 (1), 57–80.
- Hart, D. (2012). The 18th OISE Survey of Educational Issues. Public attitudes toward education in Ontario 2012. The Ontario Institute for Studies in Education of the University of Toronto (OISE) [online: http://www.oise.utoronto.ca/oise/UserFiles/File/OISE%20Survey/18th_OISE_Survey/OISE%20SURVEY%2018.pdf [15. April 2014].
- Heinz, W. R. (1991). Berufliche und betriebliche Sozialisation. In: K. Hurrelmann & D. Ulrich (Hrsg.). *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. 4. Aufl. Weinheim: Beltz.
- IFES (2011). Thema: Schulreform. Bevölkerungsbefragung 2011. [online: <http://www.bmukk.gv.at/medien-pool/20732/schulreformenbb2011.pdf> [15. April 2014].
- Kanders, M. (2004). IFS-Umfrage: Die Schule im Spiegel der öffentlichen Meinung – Ergebnisse der 13. IFS-Repräsentativbefragung der bundesdeutschen Bevölkerung. In: H.-G. Holtappels et al. (Hrsg.). *Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven*. Bd. 13. Weinheim: Juventa.
- Köck, P. (2008). *Wörterbuch für Erziehung und Unterricht*. Augsburg: Brigg.
- Lindbeck, A. & Snower, D. J. (1988). *The insider-outsider-theory of employment and unemployment*. Cambridge MA: MIT Press.
- Lindbeck, A. & Snower, D. J. (2001). Insiders versus outsiders. *Journal of Economic Perspectives*, 15 (1), 165–188.
- Moe, T. (2011). *Special interest. Teachers unions and America's public schools*. Washington, D.C.: Brookings Institution Press.
- Oelkers, J. & Reusser, K. (2008). *Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenzen umgehen. Eine Expertise im Auftrag von vier Ländern*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Pajares, M. F. (1992). Teachers' beliefs and educational research: Cleaning up a messy construct. *Review of Educational Research*, 62 (3), 307–332.
- Parsons, T. (1968). Professions. In: D. L., Sills (Hrsg.). *International Encyclopedia of the Social Sciences*, Bd. 12, 536–547.
- Reusser, K., Pauli, C. & Elmer, A. (2011). Berufsbezogene Überzeugungen von Lehrerinnen und Lehrer. In: E. Terhart, H. Benniswitz & M. Rothland (Hrsg.). *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf*. Münster: Waxmann.
- Sandy, J. (1992). Evaluating the public support for educational vouchers: A case study. *Economics of Education Review*, 11 (3), 249–256.
- Seashore Louis, K., Febey, K. & Schroeder, R. (2005). State-mandated accountability in high schools: Teachers' interpretations of a new era. *Educational Evaluation and Policy Analysis*, 27 (2), 177–204.
- Sivacek, J. & Crano, W. D. (1982). Vested interest as a moderator of attitude behavior consistency. *Journal of Personality and Social Psychology*, 43 (2), 210–221.
- Staub, F. C. & Stern, E. (2002). The nature of teachers' pedagogical content beliefs matters for students' achievement gains: Quasi-experimental evidence from elementary mathematics. *Journal of Educational Psychology*, 94 (2), 344–355.
- Stichweh, R. (1994). *Wissenschaft, Universität, Professionen: Soziologische Analysen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Vacc, N. N. & Bright, G. W. (1999). Elementary preservice teachers' changing beliefs and instructional use of children's mathematical thinking. *Journal of Research on Mathematics Education*, 30 (1), 89–110.
- West, M. R., Henderson, M. & Peterson, P. E. (2012). The education iron triangle. *The Forum* 10 (1), 1–13.
- Woolfolk Hoy, A., Davis, H. & Pape, S. J. (2006). Teacher knowledge and beliefs. In: P. A. Alexander & P. H. Winne (Hrsg.). *Handbook of Educational Psychology*. London: Erlbaum.
- Zarifa, D. & Davies, S. (2007). Balance of powers: Public opinion on control in education. *Canadian Journal of Sociology*, 32 (2), 259–278.

Anhang

Fragen

1. Nehmen Sie an, es wurde eine Initiative in Ihrem Wohnkanton eingereicht, welche eine generelle Erhöhung der Ausgaben für Bildung an Primar- und Sekundarschulen um 10%, um die Betreuungsverhältnisse zu verbessern, vorsieht. Würden Sie mit Ja oder Nein abstimmen?
2. Sind Sie der Meinung, dass der Staat auch die Ausbildungskosten in der höheren Berufsbildung übernehmen soll? (Ja/Nein)
3. Wie stehen Sie zur Forderung, dass Privatschulen mit öffentlichen Geldern unterstützt werden sollten? (Dafür/Dagegen)
4. Wie stehen Sie zur Forderung, dass Eltern eine freie Wahl zwischen öffentlichen Schulen für ihre Kinder haben sollten? (Dafür/Dagegen)
5. Sollte das Wissen von Schülerinnen und Schülern durch einheitliche kantonale Schultests periodisch geprüft werden? (Ja/Nein)
6. Sollten Kinder unter 3 Jahren von den Eltern oder einer anderen Bezugsperson der Familie betreut werden? (Ja/Nein)
7. In der Schweiz besuchen rund 20% der Schulabsolventen ein Gymnasium. Finden Sie diese Quote zu tief, genau richtig, zu hoch?

Tabelle 1: Deskriptive Beschreibung der Variablen (Datensatz 2007), Häufigkeiten

	mean	sd
Zufriedenheit mit der Qualität des Bildungswesens	0.791	0.407
Präferenz für die Erhöhung der Ausgaben für die Primar- und Sekundarstufe I	0.710	0.454
Präferenz für die Übernahme der Kosten in der höheren Berufsbildung	0.625	0.484
Präferenz für die Unterstützung der Privatschulen	0.274	0.446
Präferenz für freie Wahl zwischen öffentlichen Schulen	0.640	0.480
Personen mit Lehrerbildung	0.033	0.180
Sekundarstufe I	0.240	0.430
Sekundarstufe II	0.510	0.500
Höhere Fachschule	0.090	0.290
Universität/Fachhochschule	0.130	0.330
Frau	0.500	0.500
Alter 25–39	0.260	0.440
Alter 40–64	0.490	0.500
Alter 65+	0.250	0.430
Erwerbstätig	0.570	0.500
Nicht erwerbstätig	0.160	0.360
Pensioniert	0.270	0.450
Politische Linke	0.175	0.380
Politische Mitte	0.546	0.498
Politische Rechte	0.146	0.353
Dimension ohne Bedeutung	0.133	0.340
Keine Kinder	0.280	0.450
Schulpflichtige Kinder	0.240	0.430
Nicht schulpflichtige Kinder	0.480	0.500
Haushaltseinkommen unter CHF 3000	0.107	0.309
CHF 3000–5000	0.246	0.431
CHF 5000–7000	0.308	0.462
CHF 7000–9000	0.184	0.388
Über CHF 9000	0.144	0.351
Stadt	0.250	0.430
Agglomeration	0.410	0.490
Ländliche Gemeinde	0.340	0.480
Deutschsprachige Schweiz	0.690	0.460
Französischsprachige Schweiz	0.250	0.430
Italienischsprachige Schweiz	0.060	0.240

N = 2525

Tabelle 2: Deskriptive Beschreibung der Variablen (Datensatz 2012), Häufigkeiten

	mean	sd
Präferenz für einheitliche kantonale Tests	0.796	0.403
Präferenz für familiäre Kinderbetreuung	0.807	0.395
Einschätzung der Gymnasialquote	1.885	0.640
Personen mit Lehrerbildung	0.037	0.189
Sekundarstufe I	0.145	0.352
Sekundarstufe II	0.535	0.499
Höhere Berufsbildung	0.100	0.299
Universität/Fachhochschule	0.184	0.388
Frau	0.528	0.499
Alter 25–39	0.311	0.463
Alter 40–64	0.442	0.497
Alter 65+	0.247	0.431
Erwerbstätig	0.602	0.490
Nicht erwerbstätig	0.156	0.363
Pensioniert	0.242	0.428
Politische Linke	0.180	0.384
Politische Mitte	0.529	0.499
Politische Rechte	0.167	0.373
Dimension ohne Bedeutung	0.124	0.329
Keine Kinder	0.345	0.476
Schulpflichtige Kinder	0.179	0.383
Nicht schulpflichtige Kinder	0.474	0.499
Haushaltseinkommen unter CHF 4000	0.137	0.344
CHF 4000–6000	0.246	0.431
CHF 6000–8000	0.304	0.460
CHF 8000–10'000	0.172	0.377
CHF 10'000–20'000	0.125	0.331
Über CHF 20'000	0.016	0.126
Stadt	0.229	0.420
Agglomeration	0.448	0.497
Ländliche Gemeinde	0.323	0.468
Deutschsprachige Schweiz	0.717	0.451
Französischsprachige Schweiz	0.238	0.426
Italienischsprachige Schweiz	0.044	0.207
Kantone mit tiefer Maturitätsquote	0.253	0.435
Kantone mit mittlerer Maturitätsquote	0.428	0.495
Kantone mit hoher Maturitätsquote	0.317	0.466

N= 2060

Tabelle 3: Bivariate Statistik, in Prozent

		Total	Personen ohne Lehrerbil- dung	Personen mit Lehrerbil- dung	Personen mit FH-/ UH-Ab- schluss
Zufriedenheit mit Qualität des Bildungswesens	sehr zufrieden	19.5	19.5	18.6	16.8
	eher zufrieden	59.6	59.7	57.8	52.9
	eher unzufrieden	15.8	15.7	17.2	22.3
	sehr unzufrieden	5.2	5.1	6.6	8.0
Erhöhung der Ausgaben für Primar- und Sekundarschulen um 10%,	Ja	71.0	70.4	88.7	76.8
Übernahme der Ausbildungskosten in der höheren Berufsbildung durch den Staat	Ja	62.5	62.4	66.7	67.5
Unterstützung von Privatschulen	sehr dafür	6.9	7.0	5.0	9.6
	eher dafür	20.4	20.7	11.7	20.3
	eher dagegen	34.6	34.5	38.3	33.9
	sehr dagegen	38.0	37.8	45.0	36.3
Freie Wahl zwischen öffentlichen Schulen	sehr dafür	29.9	30.2	21.5	27.8
	eher dafür	34.1	34.3	27.7	37.6
	eher dagegen	20.6	20.7	16.9	21.2
	sehr dagegen	15.4	14.8	33.6	13.5
Einheitliche kantonale Tests	sehr dafür	44.4	45.2	23.0	36.1
	eher dafür	35.2	35.0	39.2	33.9
	eher dagegen	13.0	12.8	17.6	20.0
	sehr dagegen	7.4	6.9	20.3	10.1
Familiale Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	sehr dafür	55.3	55.9	41.1	39.3
	eher dafür	25.4	25.1	34.3	31.2
	eher dagegen	11.9	11.9	12.3	18.4
	sehr dagegen	7.3	7.2	12.3	11.1
Aktuelle Gymnasialquote von 20% ist ...	zu tief	26.8	26.7	29.9	30.8
	genau richtig	57.8	58.0	52.2	55.4
	zu hoch	15.4	15.3	17.9	13.8

Tabelle 4: Mittelwertvergleiche

	Personen ohne Lehrerbil- dung	Personen mit Lehrerbil- dung		Personen mit FH-/ UH-Ab- schluss	Personen mit Lehrerbil- dung	
	mean	mean		mean	mean	
<i>Geschlecht</i>						
Frau	0.505	0.782	**	0.448	0.782	**
<i>Alter</i>						
25–39	0.248	0.191		0.283	0.191	*
39–64	0.487	0.596	*	0.529	0.596	
65+	0.265	0.213		0.188	0.213	
<i>Politische Orientierung</i> ⁵						
Links	0.172	0.338	**	0.309	0.338	
Mitte	0.536	0.563		0.484	0.563	+
Rechts	0.160	0.056	**	0.153	0.056	**
<i>Erwerbstätigkeit</i>						
Erwerbstätig	0.585	0.641		0.686	0.641	
Teilzeitlich erwerbstätig	0.201	0.381	**	0.249	0.381	**
Nicht erwerbstätig	0.157	0.134		0.141	0.134	
Pensioniert	0.258	0.225		0.173	0.225	
<i>Haushaltseinkommen</i> ⁶						
Unter CHF 4000	0.126	0.007	**	0.057	0.007	**
CHF 3000–6000	0.246	0.239		0.098	0.239	**
CHF 5000–8000	0.303	0.380	+	0.186	0.380	**
CHF 7000–10000	0.178	0.190		0.360	0.190	**
Über CHF 9000	0.141	0.183		0.300	0.183	**
<i>Kinder</i>						
Keine Kinder	0.317	0.209	**	0.370	0.209	**
Schulpflichtige Kinder	0.202	0.239		0.264	0.239	
Nicht schulpflichtige Kinder	0.475	0.551	+	0.366	0.551	**
<i>Sprache</i>						
Deutsch	0.702	0.789	*	0.669	0.789	**
Französisch	0.244	0.169	*	0.271	0.169	**
Italienisch	0.054	0.042		0.060	0.042	
<i>Siedlungstyp</i>						
Ländliche Gemeinde	0.334	0.296		0.229	0.296	
Agglomeration	0.428	0.479		0.435	0.479	
Stadt	0.238	0.225		0.336	0.225	**
N	3943	142		634	142	

+ p < 0.1, * p < 0.05, ** p < 0.01

5 Fehlende Angaben beziehen sich auf Antwortverweigerungen oder auf Personen, die einem Links-Rechts Schema keine Bedeutung zumessen wollten.

6 Die Kategorien zur Erfassung des Haushaltseinkommens der beiden Datensätze sind nicht identisch, weshalb für den Mittelwertvergleich überschneidende Kategorien gewählt wurden.

Tabelle 5: Zufriedenheit mit der Qualität des öffentlichen Bildungswesens

Logistische Regression mit Angaben der Odds ratios

	M1	M2
	Personen ohne Lehrerbil- dung	Personen mit FH-/ UH-Ab- schluss
Referenzgruppe		
Personen mit Lehrerbildung	0.949	1.398
Sekundarstufe I		2.286 **
Sekundarstufe II		1.497 *
Höhere Berufsbildung		1.775 *
Frau	0.741 *	0.781 *
Alter 25–39	Ref.	Ref.
Alter 40–64	0.605 **	0.615 **
Alter 65+	0.706	0.777
Erwerbstätig	Ref.	Ref.
Nicht erwerbstätig	1.073	1.041
Pensioniert	1.411	1.381
Politische Linke	Ref.	Ref.
Politische Mitte	1.307 +	1.230 *
Politische Rechte	1.071	1.008
Dimension ohne Bedeutung	1.013	0.918
Keine Kinder	Ref.	Ref.
Schulpflichtige Kinder	0.805	0.828
Nicht schulpflichtige Kinder	1.280	1.235
Haushaltseinkommen CHF 3000–5000	Ref.	Ref.
Unter CHF 3000	0.929	0.919
CHF 5000–7000	1.062	1.158
CHF 7000–9000	0.867	0.986
Über CHF 9000	0.742	0.903
Stadt	Ref.	Ref.
Agglomeration	0.973	0.940
Ländliche Gemeinde	0.949	0.898
Deutschsprachige Schweiz	Ref.	Ref.
Französischsprachige Schweiz	0.687 **	0.695 **
Italienischsprachige Schweiz	1.229	1.310
Pseudo R ²	0.03	0.04
N	1721	1721

+ p < 0.1, * p < 0.05, ** p < 0.01

Tabelle 6: Einstellung zur Finanzierung verschiedener Bildungsbereiche

Logistische Regression mit Angaben der Odds ratios

	Erhöhung der Ausgaben für die obligatorische Schule		Höhere staatliche Investitionen in die höhere Berufsbildung	
	M1	M2	M1	M2
Referenzgruppe	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss
Personen mit Lehrerbildung	2.587 *	2.023	1.025	0.842
Sekundarstufe I		0.713		0.864
Sekundarstufe II		0.800		0.747 +
Höhere Berufsbildung		0.573 *		0.910
Frau	1.651 **	1.642 **	1.106	1.110
Alter 25–39	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Alter 40–64	0.751 *	0.748 *	0.937	0.932
Alter 65+	0.879	0.853	0.838	0.813
Erwerbstätig	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Nicht erwerbstätig	1.016	1.007	1.497 *	1.512 **
Pensioniert	0.990	0.989	1.188	1.205
Politische Linke	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Politische Mitte	0.571 **	0.578 **	0.571 **	0.578 **
Politische Rechte	0.306 **	0.311 **	0.372 **	0.372 **
Dimension ohne Bedeutung	0.529 **	0.540 **	0.450 **	0.456 **
Keine Kinder	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Schulpflichtige Kinder	1.588 **	1.562 **	1.026	1.037
Nicht schulpflichtige Kinder	1.010	1.005	1.101	1.127
Haushaltseinkommen CHF 3000–5000	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Unter CHF 3000	1.118	1.115	0.776	0.774
CHF 5000–7000	0.817	0.796	0.827	0.834
CHF 7000–9000	1.119	1.067	0.933	0.897
Über CHF 9000	1.087	1.031	0.774	0.747
Stadt	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Agglomeration	0.883	0.895	1.036	1.049
Ländliche Gemeinde	0.700 *	0.717 *	0.742 *	0.753 *
Deutschsprachige Schweiz	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Französischsprachige Schweiz	1.376 *	1.371 *	2.498 **	2.519 *
Italienischsprachige Schweiz	0.765	0.755	1.537 +	1.530 +
Pseudo R ²	0.06	0.06	0.05	0.05
N	1751	1751	1769	1769

+ p < 0.1, * p < 0.05, ** p < 0.01

Tabelle 7: Einstellung zu Themen, die Lehrpersonen direkt betreffen

Logistische Regression mit Angaben der Odds ratios

	Unterstützung von Privatschulen mit öffentlichen Geldern		Wahl zwischen öffentlichen Schulen		Einstellung zu einheitlichen kantonalen Tests	
	M1	M2	M1	M2	M1	M2
Referenzgruppe	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss
Personen mit Lehrerbildung	0.513 +	0.470 *	0.424 **	0.438 *	0.459 **	0.795
Sekundarstufe I		0.818		0.827		2.009 **
Sekundarstufe II		0.888		1.021		2.127 **
Höhere Berufsbildung		1.062		0.921		1.698 *
Frau	1.245 +	1.225 +	1.690 **	1.662 **	0.764 **	0.722 **
Alter 25–39	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Alter 40–64	1.282 +	1.273 +	0.704 **	0.700 **	1.210 **	1.209 **
Alter 65+	1.923 **	1.869 **	0.855	0.838	0.713 **	0.710 **
Erwerbstätig	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Nicht erwerbstätig	0.926	0.943	0.910	0.914	0.928	0.924
Pensioniert	0.777	0.780	0.949	0.945	2.115	2.152
Politische Linke	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Politische Mitte	1.059	1.082	1.059	1.082	1.856 **	1.699 **
Politische Rechte	1.176	1.201	1.176	1.201	1.889 **	1.651 *
Dimension ohne Bedeutung	1.088	1.121	1.088	1.121	1.760 **	1.507 +
Keine Kinder	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Schulpflichtige Kinder	1.322 +	1.321 +	0.930	0.913	0.875	0.883
Nicht schulpflichtige Kinder	0.882	0.899	0.736 *	0.734 *	1.039	0.988
Haushaltseinkommen	x	x	x	x	x	x
Stadt	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Agglomeration	0.918	0.925	0.999	0.998	1.049	0.985
Ländliche Gemeinde	0.909	0.919	0.803	0.809	0.916	0.838
Deutschsprachige Schweiz	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Französischsprachige Schweiz	0.506 **	0.5065 **	0.830	0.874 +	1.498 **	1.589 **
Italienischsprachige Schweiz	0.846	0.832	1.683 *	1.644 *	0.673	0.731
Pseudo R ²	0.03	0.03	0.03	0.03	0.05	0.04
N	1848	1848	1821	1821	1959	1959

+ p < 0.1, * p < 0.05, ** p < 0.01

Tabelle 8: Einstellung zu Themen, die die Lehrpersonen nicht direkt betreffen

Einstellung zur Kinderbetreuung: logistische Regressionen mit Angaben der Odds ratio
Gymnasialquote: multinomiale logistische Regressionen

	Einstellung zur Betreuung von Kindern unter 3 Jahren		Einschätzung der Gymnasialquote als zu tief		Einschätzung der Gymnasialquote als zu hoch	
	M1	M2	M1	M2	M1	M2
Referenzgruppe	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss	Personen ohne Lehrerbildung	Personen mit FH-/UH-Abschluss
Personen mit Lehrerbildung	0.901	1.238	0.210	0.080	0.335	0.267
Sekundarstufe I		1.158		-0.184		0.183
Sekundarstufe II		1.705 **		-0.136		-1.123
Höhere Berufsbildung		1.103		-0.316		-0.103
Frau	0.643 **	0.620 **	0.235 *	0.240 *	-0.223	-0.229
Alter 25–39	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Alter 40–64	1.120	1.108	0.373 *	0.372 *	0.348 +	0.349 +
Alter 65+	1.069	1.083	0.977 **	0.991 **	0.198	0.173
Erwerbstätig	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Nicht erwerbstätig	1.434 *	1.433 *	0.037	0.033	-0.237	-0.244
Pensioniert	1.249	1.260	-0.417	-0.427 +	-0.226	-0.223
Politische Linke	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Politische Mitte	2.123 **	2.030 **	-0.386 **	-0.364 *	0.352	0.361 +
Politische Rechte	2.668 **	2.493 **	-0.722 **	-0.693 **	0.628 *	0.643 **
Dimension ohne Bedeutung	2.710 **	2.505 **	-0.070	-0.037	0.252	0.250
Keine Kinder	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Schulpflichtige Kinder	0.952	0.951	-0.044	-0.039	-0.301	-0.279
Nicht schulpflichtige Kinder	1.257	1.212	0.003	0.017	-0.010	-0.006
Haushaltseinkommen	x	x	x	x	x	x
Stadt	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Agglomeration	1.133	1.094	-0.023	-0.014	0.108	0.117
Ländliche Gemeinde	1.447 *	1.370 +	-0.448 **	-0.434 **	0.198	0.208
Deutschsprachige Schweiz	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Französischsprachige Schweiz	0.553 **	0.580 **	0.635 **	0.630 **	-0.471	-0.521 +
Italienischsprachige Schweiz	1.429	1.562	0.730 *	0.730 *	0.690 +	0.664
Kantone mit tiefer Maturitätsquote				Ref.		Ref.
Kantone mit mittlerer Maturitätsquote			-0.010	-0.022	0.373 *	0.371 *
Kantone mit hoher Maturitätsquote			0.138	0.124	0.045	0.031
Pseudo R ²	0.06	0.06	0.05	0.05	0.05	0.05
N	1983	1983	1788	1788	1788	1788

+ p < 0.1, * p < 0.05, ** p < 0.01